

Ereignisse von 1938 jetzt aufarbeiten

Guntersblumer wollen „sauber recherchieren“ / Bilder und Prozessakten nun zugänglich

GUNTERSBLUM Wie die Gemeinde Guntersblum mit ihrer Ahnen-Galerie der Bürgermeister im Sitzungssaal des Rathauses umgeht, soll dann entschieden werden, wenn die jetzt beginnenden Recherchen über den 10. November 1938 in Guntersblum abgeschlossen sind.

Von
Jockel Kohlmann

Dies ist das Ergebnis einer eilig zusammengerufenen Sitzung des Kulturvereins, an der auch Bürgermeister Rolf Klarner (FWG) und dessen Beigeordneter Reiner Schmitt (GLG) teilgenommen haben. „Das Thema der Ehrenleiste im Rathaus nicht mehr zu behandeln, hielt ich für fatal“, sagte Schmitt. Vor allem nach den

den Angriffen der Tageszeitung „Die Welt“ sehe sich der Kulturverein in der Verantwortung. Allerdings räumte Schmitt ein, dass er wenig davon halte, das Bild des damaligen Bürgermeisters abzuhängen, „denn dies würde bedeuten, dass wir diese Geschichtsepoche einfach ausblenden“. Auch Ortschef Klarner plädierte dafür, dass „nach sauberer Recherche die Person des damaligen Bürgermeisters zu bewerten ist“.

Klarner brachte zur Zusammenkunft interessante Neuigkeiten mit. So erfuhr der Ortschef vom Leiter des Landesarchivs Speyer, dass die jetzt erst aufgetauchten Bilder aus Guntersblum sich in Prozessakten aus dem Jahr 1948 befunden haben. Damals wurden die Beteiligten des 10. November vor

Gericht zur Verantwortung gezogen. Nach Angaben von Klarner sind jetzt auch die Prozessakten zugänglich. Aus diesem Grund wird Klarner bereits am kommenden Montag zusammen mit den beiden Heimatforschern Diether Michaelis und Frank Frey sowie mit dem Beigeordneten Schmitt in Speyer eine Sichtung der Akten vornehmen.

Bei der Zusammenkunft im Museum war auch als Zeitzeuge Hans-Jakob Schmitt zugegen, der selbst als Kind unter der Diskriminierung durch die Nationalsozialisten zu leiden hatte. Ohne auf die Verstrickung des damaligen Bürgermeisters am 10. November 1938 einzugehen, lobte Schmitt das Engagement von Rösch, der sich sogar gegenüber der Gestapo dafür ein-

Holocaust

■ „Im Jahre 1933 zählte die jüdische Gemeinde in Guntersblum mindestens 50 Mitglieder, 1945 nur noch eine Frau – die jüdische Gemeinde Guntersblum war ausgelöscht. Ermordet. Emigriert.“

Quelle: „Juden in Guntersblum“ im Internet unter www.kulturverein-guntersblum.de/juden/juden.htm

setzte, dass Schmitt das Gymnasium besuchen durfte. Schmitt konnte dem Kulturverein auch die Namen jener fünf Männer nennen, die bei ihrem demütigenden Marsch durch Guntersblum die Thorarollen mitführen mussten.

Hans-Jakob Schmitt erinnerte sich auch an die zehnjährige Tochter von Eugen Wolf, die zusammen mit ihren Eltern vermutlich in Minsk (Weißrussland) umgebracht wurde. Das Mädchen wollte vor dem Abtransport mit dem Lastwagen noch ihre Puppe mitnehmen, woraufhin ihr von einem SS-Mann gesagt worden sei, dort wo sie hinfahre, brauche sie keine Puppen mehr.

Der frühere Oberstudiendirektor Schmitt konnte noch weitere Details zum 10. November 1938 beisteuern. So wurden vor dem Gasthaus „Zur Krone“ sämtliche Geschäftsunterlagen von Eugen Wolf verbrannt. Darunter befanden sich auch ein Vielzahl von Schuldscheinen Guntersblumer Bürger.

► Zeitzeugenbericht Seite 11